

Zürcher Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürcher Bilderbogen

(Aus der Enge)

Kursaal.

Steht man vor dem schönsten Frieze,
Als Betrachtung folget diese:
Warum brauchen wir denn schon
Wieder einen Jazz-Salon?
Warum hat nicht Henneberge,
Schnell bevor ihn holt der Ferge
An die Allgemeinheit — dacht
Und den Bau der Stadt vermachte,
Die voll Pietätigkeit
Ihn 'nem edlen Zweck geweiht?
— Doch, was nützt die Lamentie!
Frisch hinein! Was nehmen Sie?

Ist bei uns ein Wohnungstroph
En bloc vereint, so nennt man's Schloß.
Falls: Etagenpreis zehn Mille,
Gegend vornehm, schön und stille,
Auf und ab fährt drin der Lift
Töchter schön und voll Mitgift,
Eltern, Brüder und sie meist
Zur Erholung abgereist,
Vor ihm Auto hält und Koff:
Weißes und auch Rotes Schloß.

Teils als schlanker Campanile,
Teils im San Pietro Stile,
Steht, ein köstliches Gemenge,
Das erbaut als Kirche Enge.

Hans Waterhaus

Lieber Nebelspalter

In einer Märznummer einer Zürcher
Wochenschrift versucht ein Dr. med.
der „Frühlingskrisis im Seelenleben“
auf den Grund zu kommen. Es heißt
da: „Der Mensch in der gemäßigten
Zone befindet sich im Frühling in einer
Art ‚Kausch‘, wobei die Kontrolle durch
Vernunft und Sinne wesentlich ge-
hemmt ist.“

Ist es unter solchen Umständen nicht
gefährlich, die Frühlingskrisis ausge-
rechnet in dieser fatalen Jahreszeit
einer wissenschaftlichen Betrachtung zu
unterziehen? Der Herr Doktor ist
doch schließlich auch nur ein schwacher
Mensch!

x. p.

Gründlich

Der Geschäftsreisende Levi schläft
in einem kleinen Gasthof erst nach vie-
lem Umherwälzen übermüdet ein.
Plötzlich weckt ihn lautes und mehr-
faches Klopfen aus dem schwer errun-
genen Schlummer. „Was ist?“

„Ihr Gepäck ist da“ erklärt der
Hausknecht.

„Das hat bis morgen Zeit!“ ruft
Herr Levi, und schläft wieder ein.

Eineutes Trommeln an der Tür.
„Was ist denn schon wieder los!“
ruft er empört.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß
das vorhin nicht Ihr Gepäck war.“

Frühlingssegen

Wiederum kam wonniglich
Lenz ins Land gegangen,
Alt' und Junge rührten sich,
Laut ihn zu empfangen.

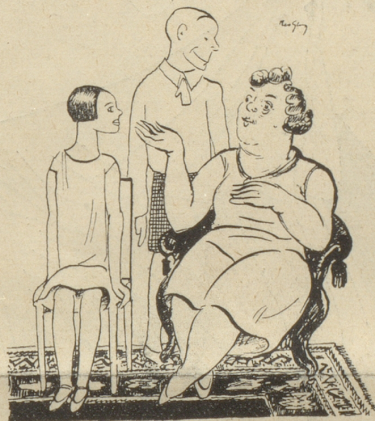
Nur in seinem Haus ein Mann
Mochte kaum sich regen,
Sah mit stiller Behmut an
All den Frühlingssegen;

Vor dem Schreibeput er stand,
Redigiert ein Blättlein,
Und er seufzte, in der Hand
Einen Haufen Zettlein;

Denn soeben sandten ein
Auf den holden Maien
Vierundzwanzig Dichterlein
Ihre Reimereien.

Eutermeister

EROTIK



Man saß in Gesellschaft,
Sprach dies und das,
Von Kunst und von Gotik,
Und da Strenges Lust nach Mildem schafft
Auch von Erotik.

„Was ist denn das,
Erotik?“

„Nief voller Melodit
Ein sechszehnjähriges Ding.“

„Aber Anneling!“

Sprach die Mama,

„Wie dumm fragst du da!“

Und mit mütterlicher Methodik

Erklärte sie über Erotik:

„Du lernest's doch erst in der Schule, du Stock,
Das... vom erotischen Block...!“

Se nai

Lieber Nebelspalter!

„Du weißt doch gewiß, was eine Ta-
verne ist?“

„Aber freilich! Taberne bedeutet so
viel wie Schenke, Kneipe! Steht in
jedem Wörterbuche nachzulesen!“

„Zehlgeschossen, — diese Definition
stimmt seit einiger Zeit nicht mehr. Es
stand nämlich letzthin im Stadtanzeiger
von Dingsda zu lesen: „Bei der Tuber-
kulose bilden sich örtliche Herde, die Ta-
vernen...“

Was sagt die Wissenschaft, die bis-
her von Kavernen und kavernösen Kör-
pern sprach, dazu? Phänomenal, nicht
wahr? In Zukunft wird es also heißen
müssen: Taberne = Lungentneipe!

Überau

Hundertundeine Schweizerstadt

Zollikofen

Es zieht sich schlangengleich, längs langen
Bahngeleisen,
Teilt sich in „Ober-Unter-Mittel“ und so fort,
Hat überhaupt nur eine einz'ge Straße,
Ist im Kanton vielleicht der längste Ort.
Man fährt von hier nach Solothurn und Olten,
Nach Bern und Biel, Paris und Basel auch,
Wo man nur hinsieht Eisenbahngeleise,
Und Bahnanlagen, Kohlundunst und Rauch.

Es war einmal ein Ort wie and're Orte,
Jedoch die Gegenwart belastet's schwer,
Man kennt hier nur mehr Fahrplandifferenzen,
Und was nur da ist, dient auch dem Verkehr.
Und jedes Plätzchen, das die Bahnen ließen,
Bis nun von ihrem Schienenneße frei,
Dient Lastenautos und auch noch Traktoren
Als Tummelplatz für ihre Fahrerei.

Fränzchen

Lieber Nebelspalter!

Karfreitag! Wir sitzen am Stamm-
tisch beim „Schwarzen“, als einige Re-
kruten hereintreten. Auf meine Frage,
ob sie denn schon entlassen seien, ant-
wortet einer der Rekruten schlagfertig:
„Jawohl, üse Lütnant wird hüt kon-
firmiert!“

Ich habe auf der Reise hie und da
Firmen-Ausschriften gelesen und mir
davon einige notiert, die ich Dir hie-
mit übermache:

In Zürich 1 besorgt eine Firma das
„Liedern von Tierfellen“.

In Zürich 4 besteht eine „Volks-
fisch-Halle“.

Im Selnauquartier in Zürich sind
die Bureaux der „Delfreien Grundier-
mittel-Gesellschaft“.

Am Zürichsee besteht das „Erste
schweiz. homogene Verbleimungswerk.“

Kindermund

Sommernacht. Ein Paar wandert
einsam. „Er ist so kalt, so tempera-
mentlos,“ denkt sie, „warum sind wir
so jung, so alleine, warum hält sich der
Mond so taktvoll hinter den Bergen?“
Sie fühlt das verführerische Kosen der
Nachtluft um die heißen Wangen. —
Da seufzt sie leise.

Er seufzt auch. Dann spricht er:
„Schade, Kind, schade, wir müssen nach
Hause, ich hab' keinen Tabak mehr!“

Jürg

Der originelle
Löwenbräu-Keller
in der **Urania Zürich** ist eröffnet.
Täglich 2 Konzerte.

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836